Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 10 (1900)

Heft: 4

Rubrik: Gegen die Poesie der Jugend

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Widerstandsfähigkeit und ift besonders bei eintretender Krankheit von unheilvollen Folgen. Rinder find in Bezug auf Ernährung befonders empfindlich; sie fonnen mit ihrem garten Drganismus ben Mehlbrei einmal nicht vertragen, ber besonders bier in München den Rindern gereicht zu werden pflegt. Daber fommt auch die besonders hohe Sterblichkeit Rengeborener in Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz. Dank dem Sorhlet = Apparat ift es jett schon beffer geworden. Go schädlich wie die schlechte Ernährung, ift auch die zu gute: ber "gute Appetit", ber nur eine bose Angewohnheit ift. Sier schlägt auch die Frage des Altohol= genusses ein, ber - nicht oft genug fann es gefagt werben - ein Rrebsichaden ber Rultur ist und bleibt. Die schädlichen Folgen dieses Gewohnheitslafters find befannt. Thatfache ift, daß in München 7 Brog. ber arbeitenden Bevölferung an "Bierherz" sterben und sonft in ber Welt von allen Geistesfranken 70 Prozent Trinfer find.

Von großem Einfluffe in ber Mafrobiotif find auch förperliche und geistige Arbeiten. Während bei der ersteren erft im Laufe langer Jahre und bei gleichzeitiger schlech= ter Ernährung ernstliche Gefahren aus einem Buviel entstehen, find die Uebermudungen bei geistiger Thätigfeit viel mehr zu fürchten. Bei förperlicher Arbeitsleiftung sei vor allem des Rabfahrens gedacht. Nicht Jedem thut es gut, besonders nicht Bergfranken und Bleichsüchtigen. Dabei merkt man beim Fahren die Uebermüdung nicht leicht und läßt sich bei ge= meinsamen Touren um so leichter beten. Darum bei allem Sport Mäßigung! "Im Mittelmaße liegt das Beil!" Die Berufsarten, die mit der Arbeit im engsten Zusammenhange fteben, äußern ihren Ginfluß auf die Lebens= bauer naturgemäß beutlich. Es fei bier nur er= wähnt, daß die "gelehrten Berufe" das längfte

Durchschnittsalter aufweisen. Die Statistik ergiebt für Geistliche 65,9 Jahre, Lehrer 56,8 Jahre u. s. w. bis herab zum Schneider und Steinmetz mit 43,8 Jahren.

Alles Gefagte zusammengenommen ergiebt ja nicht viel Renes, aber es enthält, richtig verwertet, die Runft, lange zu leben. Es fann viel geschehen zur Berlängerung bes Lebens burch vernünftige Lebensweise, es kann viel geschehen durch Sanierung ber Städte, wie die Thatsachen beweisen. Ich habe fein Tränklein, fein Lebenseligir, aber einen Appell möchte ich als Lehre an alle richten : "Sugend hat feine Tugend!" Sie alle aber, Eltern und Erzieher, mahnen sie fortwährend ihre Kinder und Pflegebefohlenen, die bei bem reichen Schatze an Lebensfraft an das Sparen diefer ihrer Kräfte noch nicht gewohnt find, die Regeln der Gesundheit zu beachten : Die Mafrobiotif ber Kinder ift in die Sande der Eltern und Erzieher gegeben.

(Münch. Neueste Rachr.)

Gegen die Poefie der Ingend.

Die Göttin der Vernunft, die in Frankreich einen furzen öffentlichen Trimmph feierte, hat, seit sie dort ihren Thron verloren, noch immer teinen festen Wohnsitz in der Welt gefunden. Sie hängt sich der Zivilisation an die Fersen, drängt sich dem Fortschritt auf, findet ja auch Gelegenheit, mit zu Tische sitzen zu dürfen, aber ein dauerndes Obdach findet sie nicht.

In Amerika giebt es eine Klasse hochzivilisierter Menschen, welche der kalten Vernunft im Lande der Dollars, die immer weniger werden, ein warmes Plätzchen sichern. Sie soll berufen werden, die Poesse aus dem Herzen der Kinder zu verdrängen. Aus dem Herzen der Erwachsenen ist sie bei den zivilisierten Bölkern ja schon lange verdrängt, wenigstens glaubt man es, nun soll auch das vermeintlich letzte Bollwerk fallen.

Der Plan zur Erreichung bes Zieles besteht einfach barin, ben Kindern feine "Dummheiten" mehr vorzumachen. Sie werden angeblich für bas praftische Leben viel tüchtiger gerüftet, wenn sie schon mit dem Frühesten praktisch erzogen werben. Schon bas erfte Lallen bes "Babys" muß eine praftische Bedeutung haben, muß vernünftig fein. Den Kindern Märchen zu erzählen, oder ihnen später jum Lefen ju geben, ift unpraftisch, benn Märchen sind Boesie und Boesie ist Dummheit. Nur der trockene rauhe Ernst des wirklichen Lebens soll dem jugendlichen Beifte der Rinder eingeprägt werden. Alles anbere ist irreführend, für das Leben nicht brauchbar. Statt bem Gjährigen Anaben Märchen über verwunschene Schlöffer und ichlafende Brinzeffinnen, über fprechende Tiere und Wachtpoften stehende Drachen in die Sand zu geben, laffe man fie eine Marinestatistik lesen ober eine ver= gleichende Tabelle des Im- und Exports aller Länder ic. Mädchen biefes Alters gebe man Streitschriften über Frauenrechte und Rindererziehung, Abhandlungen über die richtige Rranfenpflege und über das Marketenderwesen gum Auswendiglernen.

Man sindet es hier ungemein lächerlich, die Aleinen mit dem Anecht Rupprecht zum Besten zu haben. Warum die Kinder belügen? Wenn sie später aussinden, daß sie von den Eltern belogen wurden, verlieren sie das Vertrauen in dieselben. Nur immer bei der Wahrheit bleiben, und da Poesie im Grunde genommen nichts wie Lüge ist, ist sie aus moralischen Gründen zu verwerfen. Die Lüge ist unmoralisch, also ist die Poesie unmoralisch.

Der Christbaum und die Lichter, der Osters hase und all der unvernünftige Mumpitz muß fallen, er ift nicht würdig der Babys einer aufgeklärten, von der Vernunft regierten Zeit.

Die Eiferer gegen die Poesie der Jugend gehen von dem erpropten Grundsatz aus, daß Zeit Geld ist. Die für unpraktische Zwecke versgendete Zeit in der Erziehung der Jugend ist also Geldverlust. Die Kleinen können viel früher Geld verdienen, wenn sie gleich von Beginn der Wiegenperiode an für das praktische, erwerbsfähige Leben gerüstet werden, damit ihnen der Kopf klar bleibt für praktische Lehren.

Wir Aelteren erinnern uns noch gern an die wohlgemeinten Täuschungen, die uns eine liebende Mutter in unserer Kindheit verschaffte. Es sind unsere schönsten, bleibenden und manchemal unsere einzigen angenehmen Erinnerungen beim Rückblick auf unsere Laufbahn. Dafür sind wir aber auch nicht so praktisch, wie die kommende Generation es sein wird. Wir haben vielleicht mehr Herz, aber weniger Vernunft wie spätere Geschlechter. Diese werden über uns mitsleidig lächeln, wir können sie nur mitleidig bedauern. Sie werden weniger glücklich sein wie wir, aber dafür um so viel gescheidter.

Legt man die Poesie im Kinderherzen trocken, so wird sie auch in späteren Tagen keine Empfänglichkeit mehr sinden. Feste und Spiele, Drama und Musik, Jubiläen und der Hauch der Poesie, der über dem Brautstand liegt, das alles nuß in die staubige Sphäre des Geschäftes gezogen werden. Jedes Thun und Lassen, jedes Wort und jeder Schritt haben auf Berechnung zu basieren. Im Interesse der Vernunft. Uns Leuten älterer Jahrgänge scheint es, das dieses Streben nach Vernunft recht — unvernünftig ist.

(Volkswohl XXII, 23.)

Nur wer mit der Jugend zu fühlen versteht, wird dieselbe richtig leiten und führen fönnen.